

«MIINI MEINIG»

Bunter Blätterwald

VON VIRGINIA STOLL



«Lueged emol, wie schön farbig dä Wald isch», dieser Spruch wird wohl in meine Lebensgeschichte eingehen. Jedes Jahr aufs Neue habe ich meine

Kinder, mehrmals über den Herbst verteilt, so auf diese Naturschönheit aufmerksam gemacht. Vermutlich war das schon etwas des Guten zu viel, aber ich konnte und kann mich heute noch nicht sattsehen an diesem Naturwunder.

Vor 14 Tagen, bei einem Gwaggel übers Feld, habe ich meinen Blick in die Weite schweifen lassen und vermutlich hat es meine Tochter mir angesehen, sodass sie wie aus dem Kanonenrohr zu mir sagte: «Muetter, häsch dä farbig Wald scho gseh?» Was haben wir gelacht.

Ja, der diesjährige Herbst im Schaffhauserland ist nicht nur optisch eine Pracht. Eine absolut fantastische Traubenernte konnte eingefahren werden, und wir dürfen uns auf einen sensationellen 2022er-Jahrgang freuen.

Nebst dem Traubensegen gabs diesen Herbst auch bei elichen Kellereien einen Medaillenregen. Das passt perfekt, denn was gibt es Schöneres, als in knapp zwei Monaten medaillengeschmückten Wein aus der Region zu verschenken.

Der Medien-Blätterwald hingegen ist alles andere als schön oder bunt. Er ist nur noch tief schwarz, deprimierend und hässlich, und ich überfliege vieles nur noch. Vielleicht liegt dies auch an der aktuellen Weltlage, die ebenfalls sehr deprimierend ist.

Ein weiterer grösserwahnsinniger Mann hat es tatsächlich geschafft, Herrscher auf Lebzeiten zu sein, und teilt der Welt bereits seinen angeblich «berechtigten» Landanspruch an Taiwan mit. Seine Wahlkampfaussagen und sein erklärtes Ziel der Weltherrschaft bis 2049 sind jedoch noch viel schlimmer.

Es ist zu hoffen, dass sich der Rest der Welt spätestens ab jetzt gut überlegt, mit wem man Geschäfte machen will.

Fazit: «Mir gänd nüt meh us de Händ, mir wänd nur no Made in Switserländ!»

Gut, gibt's die Schweizer Bauernfamilien!

Impressum «Schaffhauser Bauer»

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachsektionen.

Der «Schaffhauser Bauer» erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:
Sanna Bühler Winiger (sbw)
Buchenstrasse 43, 8212 Neuhausen
Tel.: 052 670 09 31
redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11
Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

Es geht auch ohne grosses Tamtam

Die deutschsprachigen Bauernverbände wünschen sich dynamischere und situationsangepasste agrarpolitische Entscheide, welche die Selbstversorgung durch die eigene Landwirtschaft stärken sollen. Mit der Unterzeichnung der «Arenenberger Erklärung» wollen sie diesen Forderungen mehr Schlagkraft verleihen.

VON RENATE HODEL, LID

Nachhaltigkeit, Biodiversität und Bioproduktion werden insbesondere für die europäische Landwirtschaft immer bedeutsamer. Sie prägen je länger je mehr die Agrarpolitik in Europa.

In den letzten zwei Jahren führten die Coronavirus-Pandemie und jüngst der Angriffskrieg in der Ukraine dazu, dass die Forderungen nach mehr Ökologie mit erschwerten Produktionsbedingungen und dem Wunsch nach mehr Selbstversorgung aufeinanderprallen und sich gegenseitig auszuhebeln drohen.

Deutschsprachige Bauern im Dialog

Anlässlich des alle zwei Jahre stattfindenden Ländertreffens der deutschsprachigen Bauernverbände trafen sich letzte Woche insgesamt neun Bauernverbände am Bodensee, um den gegenseitigen Austausch zu pflegen. Am landwirtschaftlichen Kompetenzzentrum des Kantons Thurgau auf dem Arenenberg diskutierten die Vertreter über die Herausforderungen, welchen sich die Landwirtschaft in den jeweiligen Ländern stellen muss.

Aus Anlass des 125-Jahr-Jubiläums des Schweizer Bauernverbandes waren diesmal nicht nur die nationalen Bauernverbände aus Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz am traditionellen Treffen dabei, sondern auch die Bauernverbände der an die Schweiz angrenzenden Regionen Baden-Württemberg, Bayern, Vorarlberg und Südtirol.

Unstabiler Markt

«Die Bäuerinnen und Bauern aus den verschiedenen Ländern kämpfen aktuell mit ziemlich den gleichen Problemen», erklärte Markus Ritter, Präsident des Schweizer Bauernverbandes. So würden die ständig zunehmenden Regulierungen und ausufernden Auflagen, der immer grösser werdende administrative Aufwand und die hohen Kosten bei gleichzeitig tiefen Produzentenpreisen die Landwirtinnen und Landwirte stark belasten.

«Der Krieg in der Ukraine und die dadurch verursachten stark höheren Preise haben die Situation verschärft und in unseren Nachbarländern zu einer hohen Teuerung und einem massiven Rückgang beim Kaufverhalten insbesondere von Labelprodukten geführt», konstatierte der Schweizer Bauernverbandspräsident und relativierte: «Die Schweiz erlebt das so zwar auch, aber in einem wesentlich reduzierten Umfang – bei uns laufen beispielsweise Bioprodukte nach wie vor gut, und auch die Kaufkraft ist bei uns noch gut.»

Rasche situationsgerechte Entscheide

Die Situation bedrohe zunehmend auch die Selbstversorgung und die Ernährungssicherheit. Die politischen Systeme reagierten aber zu träge, um darauf zu reagieren. «Ziele wie Klimaschutz und Biodiversität mit Ernährungssicherheit zu vereinbaren, sind in diesen unsicheren Zeiten eine Herausforderung», bekräftigte auch Joachim Rukwied, Präsident des Deutschen Bauernverbandes.

Die Regierungen auf allen politischen Ebenen, die Öffentlichkeit und



BILD SCHWEIZER BAUERNVERBAND

Die Präsidenten von neun deutschsprachigen Landwirtschaftsorganisationen unterschreiben feierlich die «Arenenberger Erklärung» (ganz rechts: Markus Ritter, Präsident des Schweizer Bauernverbandes).

alle Entscheidungsträger seien darum angehalten, die Landwirtschaft ernst zu nehmen.

«Wir möchten, dass Themen wie Versorgungs- und Ernährungssicherheit, aber auch das, was die Landwirtschaft braucht, um erfolgreich in Europa produzieren zu können, auf der Tagesagenda unserer Regierungen und Verwaltungen prominenter Platz finden und schneller behandelt wer-

den», forderte Markus Ritter. «Neue Situationen wie ein Krieg müssen schneller adaptiert werden und in die Tagesentscheide einfließen – auch im Sinne der Nachhaltigkeit, und da spielt die Produktion einfach eine ganz wichtige Rolle.»

«Arenenberger Erklärung»

Um ihrem Anliegen mehr Nachdruck zu verleihen, unterzeichneten

alle am Ländertreffen anwesenden Bauernverbände die sogenannte «Arenenberger Erklärung» (s. Kasten).

Mit dieser Erklärung wollen die verschiedenen Bauernverbände bei ihren Regierungen intervenieren, um gemeinsam eine erschweringliche, wirtschaftliche und nachhaltige Lebensmittelproduktion voranzutreiben.

Gesunder Menschenverstand gefragt

«Unsere Bäuerinnen und Bauern sträuben sich nicht gegen mehr Tierwohl oder weniger Pflanzenschutzmittel – aber in der aktuellen Krise mit gesundem Menschenverstand», meinte Josef Moosbrugger, Präsident der Präsidentenkonferenz der österreichischen Landwirtschaftskammern.

«Vielfach wird der Landwirtschaft nachgesagt, dass sie etwas konservativ sei – und das stimmt sicher auch», ergänzte Markus Ritter, «aber ich sage immer, dass man Bewährtes nicht ohne Not über Bord werfen und gleichzeitig trotzdem offen für Neues sein sollte.»

Bauern-Zusammenarbeit als Vorbild

Und so müssten Bäuerinnen und Bauern in den verschiedenen Parteien und Organisationen in der Schweiz und in Europa mit ihrem Verständnis, dass sich alles organisch, langsam und vernünftig entwickeln müsse, dazu beitragen, dass die Politik auch im Sinne der Bevölkerung und des Landes vernünftig und weitsichtig handle.

Wenn dies gemeinsam geschehe – in diesem Fall Deutschland, Österreich, Liechtenstein und die Schweiz zusammen –, dann errege das mehr Aufmerksamkeit und habe hoffentlich die gewünschte Wirkung, folgernde der Schweizer Bauernverbandspräsident weiter. «Gerade die Beratung der Erklärung zeigte, wie unkompliziert eine Zusammenarbeit sein kann, wenn man sich beim Ziel einig ist – das geht ruckzuck, wenn die Bäuerinnen und Bauern etwas machen.»

Und wenn man sehe, wie die Bauern zusammenarbeiteten, könnten sich verschiedene andere politische Verantwortliche durchaus ein Beispiel daran nehmen, wie man auch auf europäischer Ebene ohne langes Tamtam zusammenarbeiten könne, wenn man zu einer Lösung kommen wollte.

WORTLAUT

Ländertreffen vom 18./19. Oktober auf dem Arenenberg am Bodensee, Schweiz

Arenenberger Erklärung

zur Bedeutung der Landwirtschaft für die Ernährungssicherheit

► Die Versorgung der Welt mit gesunden, erschwinglichen und nachhaltig produzierten Lebensmitteln ist die zentrale Aufgabe der Landwirtschaft. Auch wenn deren Erfüllung mit den vorhandenen Ressourcen eine grosse Herausforderung ist, wollen und können die Landwirtinnen und Landwirte der deutschsprachigen Länder einen bedeutenden Beitrag dazu leisten.

► Die UNO hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2030 den Hunger auf der Welt zu eliminieren. Doch angesichts des globalen Bevölkerungswachstums, des Klimawandels und zahlreicher politischer Einschränkungen gibt es heute mehr Hungernde denn je zuvor. Insbesondere die westlichen Länder stehen in der Pflicht, mit einer eigenen Lebensmittelproduktion einen Beitrag zur Versorgung zu leisten. Die Regierungen sind daher aufgefordert, Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen die Landwirtschaft alle verfügbaren Ressourcen in allen Ländern effizient und nachhaltig für die Lebensmittelproduktion nutzen und ihre Produkte auf stabilen Märkten zu fairen Preisen handeln kann. Angemessene Einkommen für die Produzenten von Lebensmitteln sind ein unverzichtbarer Baustein von Nachhaltigkeit.

► Im Lichte der zahlreichen Krisen und Gefahren für die Ernährungs-

sicherheit, insbesondere des Kriegs in der Ukraine, richten wir einen dringenden Appell an unsere Regierungen auf allen politischen Ebenen, die Öffentlichkeit und alle Entscheidungsträger, die Landwirtschaft ernst zu nehmen. Jegliche Massnahmen sind zu vermeiden, die einer nachhaltigen und effizienten Lebensmittelproduktion sowie der Versorgungssicherheit schaden.

Die Unterzeichnenden:

- Schweizer Bauernverband, Markus Ritter, Präsident
- Deutscher Bauernverband e.V. und Landesbauernverband Baden-Württemberg e.V., Joachim Rukwied, Präsident
- Österreichischer Bauernbund, Georg Strasser, Präsident
- Landwirtschaftskammer Österreich, Josef Moosbrugger, Präsident
- Vereinigung bäuerlicher Organisationen im Fürstentum Liechtenstein (VBO), Gaston Jehle, Präsident
- Bayerischer Bauernverband, Walter Heidl, Präsident
- Südtiroler Bauernbund, Leo Tiefenthaler, Landesobmann
- Landwirtschaftskammer Vorarlberg, Josef Moosbrugger, Präsident

LANDFRAUEN FRAUENPOLITIK

Die Hälfte der Forderungen ist auf Erfolgskurs!

Eine Gesetzesvorlage zur Kita-Finanzierung, die nationalrätliche Kommission verlangt «Nur Ja heisst Ja» im Sexualstrafrecht, aufgewertete Care-Arbeit und ein vom Nationalrat gefordertes Forschungsprogramm für Gendermedizin: Die Bilanz ein Jahr nach der historischen Frauensession 2021 lässt sich sehen.



Am 29. und 30. Oktober 2021 war das Bundeshaus zum zweiten Mal in seiner Geschichte in reiner Frauenhand. An der Frauensession berieten 246 gewählte Teilnehmerinnen aus der ganzen Schweiz über 70 Geschäfte und verabschiedeten insgesamt 23 Forderungen.

Bilanz zeigt Erfolg

Ein Jahr danach ziehen die Organisatorinnen* eine positive Bilanz.

Zum einen hat die Frauensession das Netzwerken gefördert und Frauen ermutigt, in die Politik einzusteigen. Mehrere gewählte Sessionsteilnehmerinnen haben unter anderem dank der Frauensession den Beschluss gefasst, für ein politisches Amt zu kandidieren, haben dies bereits getan und/oder sind gewählt worden. «Viele engagierte Frauen haben an der Frauensession die politischen Prozesse kennengelernt und Lösungskompetenzen entwickelt», analysiert Anne Challandes, Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands (SBLV). «Das hilft nun bei der täglichen politischen Arbeit.»

Parlament nimmt Forderungen auf

Zum anderen hat die Session ganz konkrete politische Ergebnisse gebracht: Von den in den 23 Petitionen gestellten Forderungen hat das Eidgenössische Parlament fünf bereits in beiden Räten angenommen und wei-

tere sechs in den Kommissionen oder Erst-Räten beschlossen:

So muss der Bundesrat künftig regelmässig schweizweite Präventionskampagnen gegen häusliche, sexuelle und geschlechtsbezogene Gewalt lancieren und prüfen, wie Universitäten und Fachhochschulen künftig mehr Forscherinnen und Forscher in Teilzeitpensien fix anstellen können.

Weiter sollen künftig mehr Menschen dank der von ihnen geleisteten Care-Arbeit eine höhere AHV-Rente erhalten.

Zudem hat das Parlament Postulate zur schulischen Sexualaufklärung und zum Frauenanteil in MINT**-Berufen in überwiesenen.

Neue Forschungsprogramme gefordert

Mit den zwei Petitionen zum nationalen Forschungsprogramm für Gendermedizin und der Forderung, die Geschlechterperspektive in der neuen Digitalisierungsstrategie zu berücksichtigen, sind drei weitere Petitionen auf gutem Weg: Der Nationalrat hat die entsprechenden Motionen bereits deutlich angenommen. Nun muss nur noch der Ständerat zustimmen.

Bessere Situation bei BVG-Reform

Andere Petitionen der Frauensession wurden in laufenden Gesetzesrevisionen aufgenommen: So sieht etwa der Ständerat in der Reform des Pensionskassen-Gesetzes (BVG21) mit einem prozentualen Koordinationsabzug die geforderten Verbesserungen für Teilzeitarbeitende und Mehrfachbeschäftigte vor. Auch das Gesetz für eine dauerhafte Finanzierung der familienergänzenden Kinderbetreuung ist auf gutem Weg, die Vernehmlassung bereits abgeschlossen.

Neue Regelung im Sexualstrafrecht

Gerade vergangene Woche hat zudem die Rechtskommission des Natio-

nalrates beschlossen, bei der Revision des Sexualstrafrechts der Forderung der Frauensession nach einer Zustimmungsregelung zu entsprechen.

Damit sind bereits die Hälfte der 23 von der Frauensession eingereichten Gleichstellungspetitionen auf Erfolgskurs. Neun der Forderungen sind noch hängig.

Drei Forderungen wurden hingegen vom Parlament abgelehnt, so die Unterstellung der Arbeit in Privathaushalten unter das Arbeitsgesetz.

Nichtsdestotrotz zeigt die Frauensession 2021 eindrücklich auf, wie sich dank breiter überparteilicher Unterstützung die Frauensessionsforderungen Gehör verschaffen konnten – nachdem sie vorher über Jahre hinweg ignoriert wurden. Denn die Mitglieder des Parlaments wussten, dass hinter den Forderungen Frauen aus der ganzen Schweiz und aus allen politischen Lagern stehen.

Nicht bindend, aber wegweisend

Die in monatelanger Vorbereitungsarbeit in den Kommissionen und an zwei Sessionstagen entstandenen Petitionen sind für das Eidgenössische Parlament nicht bindend. Umso grösser ist der Erfolg zu werten, dass bereits so viele Petitionen von Mitgliedern der entsprechenden parlamentarischen Kommission in politische Vorstösse umgewandelt und vom Rat verabschiedet wurden. *mtg./sbw*

* **Organisation:** Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband, alliance F, Evangelische Frauen Schweiz, Schweizerischer Katholischer Frauenbund, Dachverband Schweizerischer Gemeinnütziger Frauen, Eidgenössische Kommission für Frauenfragen.

** **MINT-Berufe:** Berufe in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

VORSCHAU

Landfraue- und Püürinnehöck

Mi., 2. November 2022, 19.30 Uhr, Maschinenhalle GVS Agrar AG, Majorenacker 11, SH-Herblingen, mit NEUEM Thema:

IMPULSREFERAT

«VEREINSLEBEN HEUTE»

Hanu Fehr von der Thurgauer «Vereinschmiede» vermittelt uns praktische Tipps für die zeitgemässe Vereinsarbeit, Mitgliederpflege sowie Nachfolgeplanung – unter Berücksichtigung der Kommunikation und Digitalisierung mit verschiedenen Anwendungen.

► Auch dieses Jahr bekochen uns wieder die Kademänner des GVS. Lecker – wir freuen uns! *vs!*



Landfrauenpräsidentin Anne Challandes und Nationalrätin Isabelle Moret an der Frauensession 2022 im Bundeshaus, Bern.

DAS SCHWARZE BRETT

Strickhof Fachmorgen Energie (u. a. Energie sparen, Notstrom generieren)

Di., 1. Nov., 8.10 – 13 Uhr, Strickhof Lindau (Forum). Anm. bis 31. Okt. an kurse@strickhof.ch. Kosten: 40 Franken. Themen: Auswirkungen der Energiepolitik auf die Landwirtschaft. Energie sparen auf dem Betrieb. Notstromversorgung. Traktorentreibstoffe der Zukunft. Austausch mit Fachleuten, Besichtigung Methan-Traktor u. Zapfwellengeneratoren.

Weiterbildungsreise mit Landenergie SH

am Sa., 5. Nov., in die Region Wängi (TG) mit den Schwerpunktthemen:
– PV-Module
– Batteriespeicher,
– Notstromversorgung
– aktuelle Situation für Bauwillige
– Biogas-Feststoffvergärungsanlage
> **Details siehe Vorschau rechts.**

VORSCHAU

Fachreise ins Herz der Fotovoltaik-Szene

Die Schweiz braucht Strom. Landwirtschaftsbetriebe verfügen über grosse Dächer und können ihn liefern. Wie die Chancen dazu aktuell stehen, erfahren Sie am 5. November auf der Fach- und Weiterbildungsreise von Landenergie Schaffhausen in die Region Wängi (TG).

Energie wird zurzeit heiss diskutiert – weil sie krisenbedingt teurer wird und im kommenden Winter wohl auch knapp.

Zwar kann die Schweiz auf Strom aus eigener Kern- und Wasserkraft zurückgreifen. Doch dieser reicht bei weitem nicht für den Verbrauch in unserem Land.

Energiewirt/-in mit PV

Höchste Zeit also, dass Sie sich als Landwirt/Landwirtin ganz konkret die

Frage stellen: Soll ich nicht doch auch Energiewirt/-in werden? Aber lohnt sich das überhaupt? Wie sieht die Lage auf dem Markt dafür aus? Wie sind die Rahmenbedingungen und worauf ist zu achten? Eignen sich mein Dach und die Anschlussleistung?

Kommen Sie mit auf die Fach- und Weiterbildungsreise von Landenergie Schaffhausen. Die Antworten dazu erhalten Sie dort: **Am Morgen** erleben Sie Fotovoltaik ganz nah im **PV-Kompetenz- und Testzentrum der MBR Solar AG in Wängi**. PV-Profis vermitteln Ihnen Fachgrundwissen und Infos bezüglich Strommarktsituation, Referenzmarktpreis und Chancen für die Landwirtschaft.

Biogas aus Feststoff-Vergärung

Am Nachmittag steht die Feststoff-Vergärung live im Zentrum. In der



SYMBOLBILD CRBELLETTE/SHUTTERSTOCK.COM

Gute Getreideernte-Prognosen in Australien haben den Weltmarktpreis etwas nach unten gedrückt.

Global etwas Entspannung

Aktuelle Ernteprognosen und verschiedene Spekulationen um Inflation und Weltkonjunktur bestimmen zurzeit den internationalen Agrarrohstoffmarkt. Der Schweizer Getreideproduzentenverband hat die Lage für Getreide und Ölsaaten analysiert.

Insbesondere Spekulationen aufgrund der unsicheren Exportlage von Getreide aus der Ukraine und Russland via Schwarzes Meer haben die Preise global ansteigen lassen, schreibt der Schweizer Getreideproduzentenverband (SGPV) in seiner Oktober-Marktanalyse.

Gute Prognosen und gute Ernten

Dank den von den Vereinten Nationen angestossenen und im Juli von allen Parteien unterzeichneten Exportvereinbarungen für die Ukraine entspannte sich die Situation leicht – die Vereinbarungen waren für den Export der bevorstehenden Ernten entscheidend. Allerdings vermochten aufgrund des Kriegsgeschehens weder die Ukraine noch Russland die Getreidemengen der letzten Jahre zu liefern.

Doch das übrige Europa erntete selber meist viel. «Generell fiel die Getreideernte in Europa, trotz Rekordhitze und einem Rekord an Sonnenstunden, gut aus – ausser beim Mais, der unter der extremen Hitze und Trockenheit besonders gelitten hat», schätzt der SGPV die europäische Lage 2022 ein. «Gute Ernteprognosen aus Australien haben die Weltmarktpreise für Weizen ebenfalls nochmals etwas nach unten gedrückt. Deshalb liegt der Preis pro Tonne Weizen aktuell bei ca. 340 Euro.»

Verglichen mit den Preisen der letzten Jahre ist dies immer noch hoch, aber deutlich tiefer als im Frühjahr.

Mais – eine der schlechtesten Ernten

Der Weltmarktpreis für Mais ist hingegen angestiegen, dies wegen der

grossen Importmengen nach Europa aufgrund der extremen Missernten.

Endlich wieder unter 600 Euro

Entspannung stellt der Verband auch bei den internationalen Rapspreisen fest, dies dank sehr guter Ernteprognosen des Hauptexporteurs Kanada – nach einer letztjährigen Missernte im Land.

Die EU verzeichnete heuer ebenfalls eine gute Ernte und importierte entsprechend weniger als letztes Jahr – erstmals seit einem Jahr liegt der Rapspreis nun wieder unter 600 Euro/t. Zwischenzeitlich hatte er 900 Euro/t überschritten.

Die Sonnenblumenpreise hätten sich in den letzten Monaten sehr ähnlich verhalten wie die Rapspreise, schreibt der SGPV weiter. Zwar hat der Krieg Russlands gegen die Ukraine die Preise ebenfalls nach oben gedrückt; beide Länder sind wichtige Produzenten von Sonnenblumen und Raps.

Und doch: «Nebst den guten Ernteprognosen sind es vor allem die steigende Inflation, die zunehmenden Ängste vor einem weltweiten Konjunkturrückgang und die sich verlangsamende Wirtschaft, welche die Agrarrohstoffe und somit auch auf die Rapsölpreise drücken», bilanziert der Getreideverband.

Beim Soja siehts anders aus

Bezüglich Soja relativiert der SGPV jedoch: «Etwas anders sieht es bei den Sojapreisen aus, welche die anderen Ölpreise beeinflussen. Denn obwohl man weltweit mit einer hohen Sojaernte aus den USA gerechnet hat, die diesen Herbst die fehlenden Mengen aus der Ukraine und Russland hätte kompensieren sollen, fielen die Mengen aufgrund eines sehr trockenen Augusts tiefer aus als erwartet.» *sbw*

- 12.15 Uhr: Zmittag im Restaurant Linde, Wängi
- 13.45 Uhr: Besuch Feststoff-Vergärungsanlage K. Helfenberger, Tuttwil
- 15.30 Uhr: Getränke und Abschluss, anschliessend individuelle Rückreise

Sie sind herzlich eingeladen! Die Kosten übernimmt der Verein für Sie.

Anmeldung bis am 1. November an: praesident@landenergie-sh.ch oder Teelfon 079 209 15 89, Hansueli Graf, Oberhallau.

Der Vorstand von Landenergie Schaffhausen freut sich auf Ihre Teilnahme!

Hansueli Graf, Bernhard Egli,
Pascal Pletscher, Daniel Kübler,
Markus Zimmermann